

„Structurally recyclable, basically disposable“

Arbeit in Europa im Zeitalter der Praktika



Kurzbeschreibung

Praktika haben ihre ursprüngliche Bedeutung als kurzes Hineinschnuppern in einen Beruf oder als Sammeln erster praktischer Erfahrungen mit strikten Lernzielen im Rahmen ihrer weiteren Verbreitung stark eingebüßt. Sie werden unter Studenten und auch Absolventen mehr und mehr als notwendiger Schritt (von vielen) ins Berufsleben wahrgenommen. Sie sind ein Instrument am Arbeitsmarkt geworden, Teil einer strukturellen Veränderung der gesellschaftlichen Perspektive auf Arbeit. Die Praktikantin/der Praktikant selbst ist dabei ersetzbar, der Baustein „Praktikant“ hingegen fest eingeplant. „Structurally recyclable, basically disposable“ möchte mit dem Medium der Fotografie genau diese beiden Aspekte darstellen. Es wird zum Einen eine systematische Kritik durchgeführt, zum Anderen werden die einzelnen Praktikantinnen und Praktikanten abgebildet und in Ausstellungen zusammengeführt, um ihren individuellen Erlebnissen Stimme und Raum zu geben.

Hintergrund des Projektes

Praktika waren ursprünglich im Zusammenhang mit (Aus-)Bildung oder beruflicher Orientierung konzipiert. Die Praktikantin/der Praktikant, zumeist noch im Studium oder in der Schule, soll praktisches Know-how ergänzend zu den theoretischen Grundlagen zu erhalten und sich damit weiter qualifizieren und auch beruflich orientieren.

In der Realität jedoch gewinnt man den Eindruck, dass Praktika in einigen Bereichen den Hauptweg ins Berufsleben darstellen und entsprechend ausgenutzt werden; dass auch Universitätsabsolventen ihre Fähigkeiten für wenig oder gar keine Entlohnung zur Verfügung stellen. Während für ältere Generationen die Idee, kostenlos zu arbeiten, regelrecht absurd erscheint, sind (unbezahlte) Praktika auch nach dem Studium ein Muss, um Arbeitslosigkeit oder einer Lücke im Lebenslauf aus dem Weg zu gehen.

Unternehmen erkennen natürlich, dass Praktika einen erfolgversprechenden Weg zur Kostensenkung darstellen, weil hochqualifizierte Arbeitskräfte buchstäblich gratis eingestellt werden können. Nach dem Ende des Praktikums **ersetzt** die Firma die Praktikantin/ den Praktikanten einfach wieder, und der Kreislauf bleibt weiter in Gang.

Aber: Während der Archetyp, das "Bauteil" Praktikant benötigt wird, ist **die einzelne Praktikantin/ der einzelne Praktikant** „ersetzbar“. Es gibt zig andere Bewerber, die nur vor der Tür warten. In der gegenwärtigen Wirtschaft sind wir alle **einzigartig, aber ersetzbar**, und Praktikantinnen und Praktikanten – hoch qualifiziert, niedrig entlohnt – sind ein **Teil des Puzzles**, ein Zeichen des größeren Problems dahinter.

Das Projekt wurzelt in persönlichen Erfahrungen der Fotografin als ehemalige unbezahlte Praktikantin, in der Notwendigkeit, darüber nachzudenken, weswegen sie für lange Zeit unbezahlt zu arbeiten bereit war, und über die Konsequenzen, über die persönliche Erfahrung, ersetzt zu werden, obgleich die eigene Arbeit notwendig und geschätzt war. Daraus entwickelte sich eine umfangreichere Recherche und Reflexion über das System, in welchem diese Art Praktika möglich sind.

Auf diese Weise verknüpft auch das Projekt die systematische Betrachtung von Praktika mit den persönlichen Geschichten der Praktikantinnen und Praktikanten selbst.

Ziele

Das Projekt stellt die Frage, warum irgendjemand, ob mit abgeschlossenem Studium oder nicht, ohne Entlohnung arbeiten sollte. Jenseits dieser Zielsetzung steht die Notwendigkeit, diesen, oft nicht beachteten prekären „Angestellten“, ein Bildnis und somit eine Stimme zu geben.

Es ist ebenfalls wichtig, sich dem Thema „Praktikum“ auf systematischer Ebene anzunähern. Die persönlichen Konsequenzen treten als Folge einer ganzen Reihe von Faktoren auf, von denen viele strukturell bedingt sind. Praktika und andere Formen unbezahlter Arbeit fördern eine Art Vereinheitlichung der Arbeitseinstellung, wo jeder Anflug von Kritik als Mangel an Bescheidenheit abgestempelt wird. Bescheidenheit jedoch sollte niemals auf Kosten unserer Arbeitsrechte erzielt werden. Letztlich entwickelt sich daraus ein schizophreses Verhalten, weil wir, obwohl wir das System verachten, aus Angst vor einer Lücke im Lebenslauf doch wieder zurückkehren. Schließlich werden so die sozialen Normen reproduziert, die zu solcher Ausbeutung führen.

Deswegen ist es das Ziel des Projektes, den porträtierten Praktikantinnen und Praktikanten eine Stimme zu geben, die der Nährboden für eine öffentliche Diskussion über unbezahlte Arbeit und ihre Rolle in der Gesellschaft sein soll. Ebenso wird die besprochene Systematik der Ersetzbarkeit abgebildet.

Projekthalt

Die Botschaft, welche die Fotografin darstellen möchte, ist das Gefühl der Austauschbarkeit, welches diese Arbeitsform vermittelt. Fotografien werden das Kerninstrument des Projektes. Die Modelle sind junge Frauen und Männer, gegenwärtige oder ehemalige Praktikanten, die dem System kritisch gegenüber stehen (was nicht heißt, dass sie ihre Praktika nicht mochten).

Das Projekt enthält eine strukturelle Perspektive und sieht gleichzeitig die Notwendigkeit, persönliche Erfahrungen zu erfassen und weiterzugeben. Würde man jedoch auf der personenbezogenen Ebene jeder Praktikantin/jedes Praktikanten verharren, wäre kein Blick auf das gesamte System möglich.

Die Modelle kommen aus verschiedenen europäischen Ländern (Deutschland, Schweiz, Frankreich, Italien und Großbritannien). Tatsächlich ist das Phänomen Praktikum nicht nur geprägt von einiger regionaler Vielfalt (verschiedene legale und wirtschaftliche Rahmenbedingungen), sondern von seiner starken internationalen Verbreitung. **Die Fotografin wird die jeweiligen Länder bereisen, Ausstellungen werden ebenfalls in verschiedenen europäischen Ländern stattfinden.**

Die Farbfotoaufnahmen werden mit einer analogen Mittelformatkamera durchgeführt. Das Medium Fotografie eignet sich ideal, um den Praktikanten/Praktikantinnen im Wortsinne ein Gesicht zu geben und ihre Gefühle visuell zu kommunizieren. Zum Einsatz kommen dabei keine einfachen nebeneinander aufgestellten Porträtaufnahmen, sondern im Rahmen des gesamten künstlerischen Konzeptes eine Komposition von Bild- und Textelementen, welche die vorangegangenen inhaltlichen Überlegungen umsetzt.

Das Projektthema ist Ersetzbarkeit, wie der Titel ebenfalls vermittelt. Jenseits eines Porträts jeder Teilnehmerin/ jedes Teilnehmers, begleitet vom selbst geschriebenen Erfahrungsbericht, werden die Bilder in einem „beschnittenen“ Porträt präsentiert: Das Modell ist nur hälftig in einer Hälfte des Bildes und grenzt an das Halb-Bild eines anderen Modells an.

Und zuletzt dienen die Beschreibungen und Erzählungen der Modelle dazu, uns (und die Öffentlichkeit) daran zu erinnern, dass wir über echte Menschen und ihre Erfahrungen reden.

Jenseits der Fotografien werden die Modelle auch gebeten, über ihre Erfahrungen zu schreiben, um ihren ganz persönlichen Beitrag zu leisten und die menschliche Komponente hervorzuheben. Dies kann in frei gewählter Form (Gedicht, Prosa, Lied...) geschehen und wird im Eingangsbereich der Ausstellung gezeigt werden.

Biografie der Fotografin

Elisabetta Lombardo, Jahrgang 1984, schloss 2007 Ihr Studium am Genfer Graduate Institute of International Studies (jetzt: Graduate institute of international and development studies) mit einem Master in Internationalen Beziehungen ab. Die gebürtige Turinerin absolvierte danach drei unbezahlte Praktika im Bereich Menschenrechte und war Mitgründerin und Vize-Präsidentin von "Upr-Info", einer Genfer Nichtregierungsorganisation, die das UN-Länderprüfverfahren UPR analysiert.

Die autodidaktische Fotografin lernte sie in Genf theoretische und praktische Aspekte der analogen Schwarz-Weiß-Fotografie und -Entwicklung und begann mit Fotoserien zu sozialen Themen, etwa bei einem längeren Aufenthalt in Bangladesh. Sie lebt seit März 2009 in Berlin und arbeitet als freiberufliche Fotografin. Im Dezember 2009 stellte sie ihre Serie "Visions of humans" in Berlin im Rahmen der Gruppenausstellung „Works: Kleine arbeiten – aktuelle europäische Positionen“ der Galerie ACUD aus. Ihre jüngste Veröffentlichung fand im italienischsprachigen „Best before news“-Magazin statt, wo sie das Thema „Prekäre Arbeitsverhältnisse“ fotografisch illustrierte. Kürzlich gewann ihr Photo „Die Schale (Bangladesh)“ beim Wettbewerb „Zoom human rights“ (initiiert vom Deutschen Institut für Menschenrechte) einen Preis.